Sonnabend, 19. Februar. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9594. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Köln, 19. Februar. Der Special-Correspondent der „Kölnischen Ztg." meldet aus San Sebastian von Freitag Nachmittag: Die Regierungstruppen nahmen so eben die Höhen von Mendigorrotz und Arratsain, die letzten San Sebastian bedrohenden carlistischen Batterien.

Madrid, 19. Februar. Die Regierungstruppen haben vier größere Orte in der Nähe von Estella eingenommen und bombardiren Estella. Die carlistische Junta von Guipuzcoa ist auf französisches Gebiet geflohen.

Prag, 19. Februar. Das Wasser der Moldau ist fortwährend im Steigen; es beträgt drei Meter über Normalhöhe. Die Flüsse Tepl, Wottawa, Beraun und Luznik überschwemmen die Niederungen. In Tetschen ist der Stand der Elbe 6 Meter über Null.

Wien, 19. Februar. Die Donau ist in stetigem Steigen begriffen. Gestern Abend um 9½ Uhr stand der Prater ganz unter Wasser, der Ausstellungsplatz bis zur Rotunde.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Paris, 18. Februar. Wie das „Journ. offic." meldet, ist ein französischer Capitän auf französischem Gebiet durch eine carlistische Kugel getödtet worden. General Pourced hat eine Batterie an die Grenze geschickt.

Rom, 18. Februar. Der Vertrag über den Ankauf der italienischen Eisenbahnen seitens der Regierung ist am 15. d. unterzeichnet worden.

Danzig, den 19. Februar.

Da unsere fälligen Berliner Correspondenzen mit dem Courierzuge noch an irgend einem Punkte der Ostbahn weilen, so wissen wir über die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses nichts weiter, als was das Telegramm in unserer Morgennummer mittheilt. Graf Eulenburg hat u. A. bei der Berathung des Dispositionsfonds vollständig in Abrede gestellt, daß die Regierung jemals mit den Socialdemokraten in Verbindung gestanden habe. Das wird schon formell richtig sein, directe Beziehungen wird man nicht nachweisen können. Aber es liegen doch sehr deutliche Anzeichen dafür vor, daß einzelne hervorragende Mitglieder der Regierung zur Zeit des Conflictes wohl den Plan verfolgten, die Socialdemokratie unter der Hand zu begünstigen, um durch sie die oppositionelle liberale Bourgeoisie zu „balanciren". Es war wohl ein gewisser, jetzt kaltgestellter, aber immer noch intriguirender Famulus, der die geheimen Fäden mit Lassalle in den Händen hatte. Da hat Bernhard Becker, Ferdinand Lassalle's Freund und Jünger und dessen nächster Nachfolger in der Präsidentschaft des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins", im vorigen Jahre ein 312 Seiten langes Werk*) erscheinen lassen, das nicht, wie Becker's andere Schriften, von den socialistischen Blättern empfohlen und von Partei wegen vertrieben wird; es stellt nämlich Lassalle nicht als den reinen Apostel dar, als welcher er sonst vor seinen Schülern glorificirt zu werden pflegt, es hebt neben Vielem, was mit Lob überschüttet wird, auch einige Fehler hervor, seine Eitelkeit, seinen Geiz, seine Vergnügungssucht. Das Werk unterscheidet im Wirken Lassalle's fünf verschiedene Perioden; die beiden letzten sind: die Periode „der Umbahn zum preußischen Cäsarismus" und die Periode des „nun mit Socialismus überzuckerten und verdickten Cäsarismus". Beckerer zählt verschiedene Thatsachen, die mindestens beweisen, daß Lassalle daran glaubte, die Regierung zum Verbündeten gegen die Fortschrittspartei zu haben; in seiner bekannten Stonsdorfer Rede (Mai 1864) stellte er den Arbeitern außer dem Bischof von Mainz auch gewissermaßen Kaiser Wilhelm als Bundesgenossen der socialistischen Bewegung vor. Zwei Exemplare dieser Rede ließ Lassalle unter Kreuzband Bismarck mit der Aufschrift „Persönlich" zuschicken. Becker meint, auch persönliche Gründe, der Ehrgeiz habe Lassalle veranlaßt, Verbindungen mit der preußischen Regierung anzuknüpfen; er habe gehofft, daß er, indem er die preußische Regierung zur Adoptirung des Bonapartismus bewog, einen bestimmenden Einfluß auf den preußischen Staat gewinnen werde. Becker vindicirt sich das Verdienst, als Nachfolger Lassalle's im Präsidium dafür gesorgt zu haben, daß der „Allg. dtsch. Arbeiterverein" nicht der preußischen Regierung und der feudalen Partei dienstbar würde. — Wir denken natürlich nicht daran, irgend ein Mitglied der damaligen Regierung zu beschuldigen, daß es ernstlich sich mit der Socialdemokratie habe verbünden wollen. Aber wir glauben, man sah damals die nur für vorübergehend gehaltene Bewegung nicht ungern, weil sie der unbequemen Bourgeoisie zu Leibe ging, man ließ deshalb einige lose Fäden bestehen und ging nachsichtiger gegen die demagogische Bewegung vor, als gegen die damals fast alle Liberalen umfassende Fortschrittspartei. Wäre man zu jener Zeit gegen die Socialisten nur entfernt so energisch vorgegangen, wie man es in den letzten Jahren gethan, da solche äußerliche Mittel bei dem bereits eingewurzelten Uebel nicht mehr verschlagen können, so hätte es ganz andere Wirkungen gehabt. Wir halten die Erörterung dieser Dinge besonders für nothwendig gegenüber den Bestrebungen angeblich conservativer Blätter, welche die socialistische Bewegung dem Liberalismus in die Schuhe schieben wollen, indem sie den Socialismus einfach als eine Consequenz des Letzteren hinzustellen lieben. Und das thun hauptsächlich die Organe, welche von einem Manne inspirirt werden, der am Besten weiß, wie die Socialdemokratie während der Zeit ihrer ersten Ausbreitung aufgepäppelt wurde, von einem Manne, der die Geister selbst herbeirief.

Wer gehofft hatte, die Schutzzöllner würden sich nach ihrer Niederlage im Reichstage beruhigen, der sieht sich täglich mehr enttäuscht. Sie wirken mit allen erdenklichen Mitteln, um die gegen sie aufgerichteten Wehre dennoch zu überfluthen. Als eines der merkwürdigsten Erzeugnisse der schutzzöllnerischen Literatur betrachten wir eine kleine, von einem Fabrikanten verfaßte Broschüre (Ein Wort vor dem Abschluß der neuen Handelsverträge und Tarifpositionen von Wm. Meckel. Elberfeld, Druck bei S. Lucas), die uns dieser Tage aus den Rheinlanden zuging. Schutzzölle werden gefordert nicht etwa im Interesse der wenigen Tausende von größeren Fabrikanten, sondern um der Erhaltung des deutschen Reiches willen, dem die andern Mächte nur das Dasein gönnen müssen, „so lange es nicht durch eigene Fehler sich so viel an seinen Daseinsbedingungen schädigt als nöthig ist, um mit dem Reste wieder aufräumen und das Spiel des letzten Jahrtausends in Schwächung Deutschlands bis zur Wiederzerreißung und Ohnmacht erneuern zu können" u. s. w.

Merkwürdig ist die Abneigung des Herrn Meckel gegen die Kaufmannschaften. Bei der Berathung der wirthschaftlichen Fragen soll natürlich in erster Linie die Industrie befragt werden, nebenbei wird auch einmal der Ackerbau genannt, der man wohl nicht füglich übergehen kann, gegen den man aber aus natürlichen Gründen Mißtrauen hegt. „Der Handel — sagt Herr Meckel wörtlich — kann dabei nur nebenher in Betracht kommen." Wie dies „nebenher" zu verstehen ist, sehen wir später. Die Handelskammern der meisten größeren Fabrikorte bestehen in ihrer Mehrheit aus Industriellen, deren den Schutzzoll befürwortendes Gutachten möchte Herr Meckel nicht entbehren; wohl aber soll den Kaufmannschaften der eigentlichen Handelsplätze der Mund gestopft werden, weil diese natürlich freihändlerischen Ansichten huldigen. Darum ist eine der Forderungen, welche der Verfasser zum Schlusse ausspricht: „Die Gutachten der Handelskammern haben sich nur auf diejenigen Artikel zu beziehen, welche in den betreffenden Kammerbezirken in namhafter Ausdehnung angefertigt werden." Diese naive Abneigung gegen das Votum der Kaufmannschaften ist erklärlich. Die Industriellen sind in großem Vortheile den Consumenten gegenüber; denn die Zahl jener ist freilich im Verhältniß sehr gering, aber sie sind um ihrer kleinen Zahl willen leicht unter einen Hut zu bringen, und Jeder von ihnen hat durch ihnen günstige Schutzzölle so große Vortheile, daß er, um sie zu erreichen, gern namhafte Opfer bringen kann. Die Millionen der Consumenten sind aber schwer zu gemeinsamem Thun zu vereinigen, besonders da der Schaden, den die Meisten von ihnen erleiden, nicht so groß ist, daß sie die Sache gerade zur Lebensfrage machen sollten. Zudem fehlt häufig auch das Verständniß, man findet die Erörterung von Zollfragen wohl gar langweilig. Neben den landwirthschaftlichen Vereinigungen sind es nun hauptsächlich die Kaufmannschaften, welche hier gewissermaßen zu Vertretern der Consumenten berufen sind, denn hier wie dort pflegt sowohl Interesse als Verständniß zu sein. Was die rheinischen Fabrikanten besonders zu würdigen wissen, ist, daß Agitationen viel Geld kosten, das sie selbst leicht zusammenbringen können. Das Wenige, was nun von freihändlerischer Seite zusammengebracht wurde (7000 Thlr. zur Begründung der „Freihandels-Correspondenz") haben nun die Kaufmannschaften der Seestädte gegeben, weil man doch nicht gut eine Groschen-Subscription auflegen konnte. Darum die Abneigung, darum der verlangte Ausschluß. Wer bei der Berathung der neuen Handelsverträge allein zu hören ist, das sagen folgende zwei Schlußforderungen des Herrn Merkel: „Concessionen sind nur zu gewähren, nachdem die Sachverständigen positiv erklärt haben, daß dadurch die gesammte nationale Arbeit in ihrer Fortentwickelung ungehemmt bleibe", und: „Die neuprojectirten Tarifpositionen müssen von Industriellen begutachtet werden, deren Beurtheilung dem Reichstage vorzulegen ist."

Noch Etwas ist uns aufgefallen. In der Reclame, welche uns mit der Broschüre zum Abdruck zugegangen ist, wird von uns gewünscht, daß wir das Schriftchen folgendermaßen heraus-

*) Neuerliche Enthüllungen über Lassalle und Lassalleanismus. Geschichte der Arbeiter-Agitation Ferdinand Lassalle's. Nach authentischen Actenstücken. Braunschweig. W. Bracke, 1875.

J. **Vorträge von Robert v. Schlagintweit.**

Die höchsten Regionen der Erde.

Als die Herren v. Schlagintweit und Brehm im vorigen Winter hier ihre geographisch-naturwissenschaftlichen Vorträge hielten, fanden sie den Apollosaal fast immer dicht gefüllt, während derselbe jetzt merkliche Lücken zeigt. Das liegt wohl zum großen Theil an der vorgerückten Saison. Damals erschienen die Herren gleich bei Beginn der Wintersaison; dann sind wir ernster gestimmt, bemühen wir uns mit Eifer, während der Jahreszeit, die uns zu ernsterer Beschäftigung mahnt, so viel des Guten und Nützlichen wie nur irgend möglich einzuheimsen. Mag jetzt auch noch Schnee und Eis und rauher Wind uns an's Zimmer bannen, aus unserem Herzen schwindet der Winter bereits, Frühlingssehnsucht und Frühlingsahnung hat von uns Besitz ergriffen, nicht mehr willig greifen wir nach der winterlichen Kost, des Winters Gaben müssen sich uns in gefälliger, glänzender Hülle darbieten, wenn wir darnach langen sollen; die Faschings-Kappe findet nun bereits ein weit zahlreicheres Publikum, als des gelehrten Doctors weiser Sermon. Das ist vielleicht nicht schön und gut, aber es ist eine Thatsache, mit der man sich abfinden muß.

Der gestrige Vortrag des Herrn Prof. v. Schlagintweit zeigte mehr Lücken im Saale als der vorige, und doch verdiente er dies wahrlich nicht; denn er behandelte einen Gegenstand, mit dem man weniger allgemein vertraut ist. Der Vortragende ist auf diesem Felde bewandert, wie kaum ein anderer Forscher, und dann wurde freilich eine so große Menge von Material gegeben, daß wir nur eine kleine Auslese daraus treffen können, aber dieser umfangreiche Stoff war zugleich mehr künstlerisch geordnet und trat uns in schönerer, gefälligerer, ja theilweise glänzender Hülle entgegen.

Der Mensch hat, wenn er auf Bergen oder mittelst des Luftballons in hohe Luftschichten aufsteigt, mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das liegt zum großen Theil an dem verminderten Luftdruck. Wenn die Höhe unserer Atmosphäre auch auf 9 bis 15 Meilen und mehr geschätzt wird, so nimmt die Dichtigkeit der Luft doch nicht gleichmäßig ab. In einer Höhe von 18 000 bis 18 500 Fuß über der Erdoberfläche ist der Druck der Luft nur noch halb so groß, als am Meeresstrande, und als Herr Rob. v. Schlagintweit mit seinem später in Kaschgar ermordeten Bruder Adolf in Hochasien bis zu 22 259 Fuß aufstieg, der größten auf einem Gebirge bis jetzt erreichten Höhe, da hatten sie nur noch $2/5$ der gesammten Luftmenge über und $3/5$ derselben unter sich. Auf Ballons ist man noch höher gelangt, am höchsten Glaisher und Coxwell 1862 mindestens 32 000 Fuß. Der Erstere wurde besinnungslos. Würde nicht Coxwell noch Besinnung und Kraft genug gehabt haben, das Ventil zu öffnen, und würde der Ballon nun nicht in wenigen Minuten Tausende von Fußen gesunken sein, so wären Beide ebenso erstickt, wie im vorigen Jahre Croce-Spinelli und Sivel. Die verschiedenen Menschenracen leiden in großen Höhen in gleicher Weise, die Bergbewohner ebenso wie die der Ebenen.

Auf den Gebirgen Hochasiens äußern sich jene Beschwerden in heftigem Kopfweh, Reizungen der Lungen, die sich bis zum Blutspucken steigern, in Athmungsbeschwerden, Niedergeschlagenheit und Apathie. Auf den amerikanischen Anden treten noch neue Leiden dazu, die man weder in Hochasien, noch auf den höchsten Gebirgen der anderen Erdtheile kennt: Heftiger Schwindel, Bewußtlosigkeit, Bluten aus Lippen, Zahnfleisch und Augenliderrändern. In Asien treten die Beschwerden erst bei 16 700 Fuß, in Amerika bereits bei 10 700 Fuß ein. Redner schreibt die ungünstigeren Verhältnisse in den Cordilleren der verschiedenen geologischen, der mehr vulcanischen Beschaffenheit dieser Gebirge zu. Auf Luftschiffen sind in denselben Höhen die Beschwerden nicht so groß; hier fällt ein wesentliches Moment fort, welches dieselben steigert: die körperliche Anstrengung, die Muskelthätigkeit. Je bewegter die Luft ist, je mehr Wind also herrscht, desto größer sind die Beschwerden, namentlich in der Nacht; zu diesen tragen auch in großen Höhen bei: die verschiedene Bewölkung, der verminderte Gehalt an Ozon und der größere Procentsatz an Kohlensäure.

Die Brüder v. Schlagintweit schlugen ihr Nachtlager zu zwei verschiedenen Malen in einer Höhe von 19 320 Fuß auf, die Beschwerden stellten sich freilich in einem Maße ein, daß an Schlafen kaum zu denken war. Die größte Höhe, in welcher Menschen längere Zeit hindurch sich aufhalten können, dürfte 16 400 Fuß sein. In Tibet, diesem großen Weidelande, werden Weideplätze in einer Höhe von 16 350 Fuß noch benutzt, etwas höher gelegene aber nicht mehr, wenn sie auch das nahrhafteste Weidegras darbieten. In Tibet liegt auch der höchste ständig bewohnte Ort der Erde, es ist ein 15 117 Fuß hoch belegenes Kloster mit 20 buddhistischen Mönchen. Mehrere andere tibetanische Klöster liegen fast ebenso hoch. Merkwürdig ist, das auch in Europa der höchste ständig bewohnte Ort, daß 8114 Fuß hohe St Bernhardhospiz, ein Kloster ist. In Amerika dagegen zeigen die höchsten bewohnten Punkte ein nützliches Leben und Treiben, es sind Bergwerke und Eisenbahnstationen mit Post- und Telegraphenämtern. In Tibet fanden die Brüder v. Schlagintweit auch in 15 090 Fuß Höhe einen Markt, Gartok, der freilich während des Winters verlassen wird. Er zählt nur wenige feste Häuser für chinesische Beamte und einige wohlhabende Kaufleute. Im Sommer aber, zur Zeit des Marktes, baut sich in der Thalsohle eine zweite, größere Stadt auf, die jedoch nur aus Zelten besteht. Es zeigt sich hier ein buntes Bild, wie es sonst nur große See- und Handelsstädte darbieten. Leute aus allen Himmelsgegenden versammeln sich, um ihre Producte auszutauschen. Hier steht das aus den Haaren des Grunzochsen, des Yak, verfertigte Zelt des gutmüthigen Tibetaners, dort das aus dicken Filzteppichen bereitete des fanatischen Muhamedaners Inner-Asiens, des Turkestani, weiter das schneeweiße Zelt des sanften Hindu, und über Allen wacht das mißtrauische, schiefgeschlitzte Auge des langbezopften Chinesen.

In den amerikanischen und afrikanischen Gebirgen sind bis jetzt noch keine Gletscher gefunden, bis vor einem Menschenalter kannte man auch in Asien deren nicht, und die Gelehrten wußten auch haarklein die Gründe anzugeben, warum dort die Gletscherbildung unmöglich sei. Im Jahre 1842 wurden jedoch in Hoch-Asien die ersten Gletscher entdeckt und jetzt kennt man deren eine ganze Anzahl und von einer Großartigkeit, daß die Gletscher unserer Alpen winzig dagegen erscheinen; der eine hat z. B. eine Länge von 64 englischen Meilen.

Im Jahre 1812 fanden Webb und Murcroft, daß die Schneegrenze merkwürdiger Weise im Gegensatze zu den übrigen Gebirgen der nördlichen Halbkugel an der nördlichen Seite des Himalaya höher hinaufgehe, als an der südlichen. Auch nur die Möglichkeit einer solchen Thatsache wurde von vielen Gelehrten durchaus bestritten. Humboldt führte einige Gründe an, welche jene Erscheinung erklären könnten, er zog sich damit aber die widerwärtigsten Angriffe zu. Die Gebrüder Schlagintweit bestätigten auf ihren Reisen, daß die Schneegrenze an der Nordseite des Himalaya 17 400, an der Südseite nur 16 700 Fuß hinaufgeht. Weitaus der wichtigste Grund für diese Erscheinung ist die geringe Schneemenge, welche am Nordabhange fällt. Die vom Süden kommenden Wolken geben ihre Feuchtigkeit ab, indem sie am Himalaya hinaufsteigen, in den niederen Regionen in der Form von Regen, in den höheren in der von Schnee. Die Luft, welche von Süden her über den Kamm des Himalaya streicht, ist also verhältnißmäßig trocken. Nördliche Winde können aber noch weniger Feuchtigkeit bringen; denn sie haben diese schon an zwei andere mächtige Gebirgsketten, Küenlün und Karakorum, abgeben müssen.

Die hohen Gebirge Centralasiens sind nicht ganz ohne organisches Leben. In 19 809 Fuß Höhe fanden die Brüder Schl. noch ein verkümmertes phanerogamisches Pflänzchen, welchem glückliche Umstände ein dürftiges Leben noch über die eigentliche Schneegrenze hinaus gewährten. An den Abhängen der tibetanischen Gebirge findet man Schaaren behufter Säugethiere: wilde Pferde, wilde Ochsen, langgehörnte wilde Schafe und flüchtige Antilopen, und nicht vereinzelt, sondern in Schaaren, die bei dem immer nur an einzelnen Stellen wachsenden Grase täglich mehrere deutsche Meilen zurücklegen müssen, um die nöthige Nahrung zu finden. Sie kennen die Orte, wo sie ihr karges Futter finden, und von einem dieser Punkte zum andern, von Fluß zu Fluß schlagen sie immer den nächsten Weg ein und haben dadurch deutliche Pfade getreten. Die Heerden wilder Ochsen und Pferde überschreiten Pässe von über 19 000 Fuß Höhe, gehen also über die äußerste Grenze des Graswuchses hinaus. Infusorien findet man natürlich noch höher. Die Brüder Schl. brachten von einem 20 490 Fuß hohen Punkte eine Anzahl von Infusorien heim, unter denen 12 neue, denen der Alpen verwandte Species gefunden wurden. An Vogelarten ist die Fauna der tibetanischen Gebirge arm, weil die Hauptnahrung der gefiederten Welt, die Insekten, fehlen. Nur mächtige Adler und Geier sind nicht selten, sie finden ihre Nahrung, indem sie den Heerden der wilden Säuger folgen.

Man kennt bis jetzt 21 Pässe, welche über den Himalaya, das höchste Gebirge der Erde, führen. Der höchste ist 20 459 Fuß hoch. Adolf und Robert v. Schlagintweit waren die ersten und sind bis jetzt die einzigen Europäer, die ihn überschritten haben. Der niedrigste hat eine Höhe von 16 186 Fuß, ist also noch immer weit höher, als der Montblanc, höher auch, als die höchsten Pässe der Anden. Jene Pässe bieten die Möglichkeit, daß die Bewohner des Südabhanges ihre Producte gegen die Tibets umsetzen können. Die Thäler im Süden des Gebirges erzeugen viel Getreide, aber sie bieten keine Weidegründe für Vieh, und das Salz fehlt gänzlich. Tibet aber baut fast gar kein Getreide, weil zu selten Regen fällt, es ist aber ein vortreffliches Weideland und liefert Salz im Ueberfluß.

Herr v. Schl. machte noch die höchsten Gipfel der Gebirge namhaft und beschrieb die verschiedenen Methoden der Höhenmessung. Den Glanzpunkt des Vortrages in rhetorischer Beziehung bildete die Schilderung einer Bergbesteigung; wir müssen es uns jedoch versagen, den Inhalt derselben hier zu skizziren.

□ Aus Berlin.

Unsere Commune wird bald eine der größten Grundbesitzerinnen im Umkreise von Berlin sein. Jedes der verschiedenen Radialsysteme der Canalisation mündet aus auf ein ausgedehntes Rieselfeld, so daß, wenn das ganze Werk vollendet ist, die Stadt mit einem weiten Gürtel üppiger Gemüsefluren oder fetter Weiden umgeben sein wird, deren Grund und Boden der Commune gehört, deren Fruchtbarkeit täglich durch die Spülwasser erneut und erhöht wird. Ja, es dürfte bald eine Erweiterung dieser Gefilde nothwendig werden, denn nimmermehr dürften dieselben das ganze Quantum von Dungstoffen consumiren können, welches unausgesetzt ihnen zuströmt. Nun handelt die Stadt zunächst noch um ein ausgedehntes Terrain, welches

streichen sollen: „Ueber einige der nationalliberalen Partei nicht gerade erbauliche Zwischenbemerkungen darf um so lieber hinweg gegangen werden, als die Broschüre die Partei anregen mag, den Boden der Thatsachen zu dem ihrigen zu machen und die Befürchtungen der industriellen Kreise zu verscheuchen, als ob es sich darum handelte, schon jetzt den radikalen Freihandel durchzuführen, für welchen doch zur Zeit die Vorbedingungen noch nicht vorhanden sein dürften. Uebrigens ist die Broschüre maßvoll gehalten, ohne Extravaganzen und rückschrittliche Aspirationen und aus der Feder eines mit den thatsächlichen Verhältnissen und Kräften des Landes vertrauten Industriellen, der mit seinem Namen für seine Worte eintritt." Nun sollte man glauben, daß in dem Werke des Herrn Meckel der nationalliberalen Partei gar böse Dinge nachgesagt würden. Geschieht aber gar nicht, nur der „großen Mehrheit des Reichstages", welche die Aufhebung der Eisenzölle nicht hinausschieben wollte, wird ihre Unkenntniß zu Gemüthe geführt. Der Verfasser hütet sich, die entscheidende Fraction des Reichstages zu sehr zu erzürnen, die Reclame will nur durch den Hinweis das große Publikum zum Kaufen und Lesen reizen. Man ist eben der schlauen Meinung, daß der Pöbel heute mit Vergnügen nach allen Angriffen gegen die Nationalliberalen die Hände ausstreckt.

Noch ein Pröbchen der schutzzöllnerischen Kampfesweise des Herrn Meckel, das wir für sich selbst sprechen lassen. Er sagt auf S. 19: „Deutschland ist und wird stets bleiben das Land im Centrum Europa's, das auf Krieg, auf unbedingte Wehrhaftigkeit eingerichtet sein muß: seine Industrie muß und kann allein die nachhaltigen Mittel zur Kriegsführung liefern, sie allein kann die nöthigen Capitalien anhäufen, die bei unglücklichem Kampfe neue Kräfte, neue mobilisirbare Capitalien nachschiebt(!)."

Das ultramontane Friedensgeläute ist jetzt vollständig verstummt, der Vatican, der sich in seinen Hoffnungen getäuscht sieht, speit wieder Gift und Galle. Die päpstliche „Voce della Verita" sagt, von einer Annahme der Maigesetze könne nie und in keiner Form unter keinem Papste die Rede sein. Auf große und kleine Spione, Zwischenträger und Salbenschmierer möge man sich nicht verlassen, sie verzehren nur Geld und schädigen den Ruf der Geschicklichkeit, den „man" sich erworben habe. Dagegen bietet das päpstliche Blatt ganzen, vollen und augenblicklichen Frieden gegen sechs Bedingungen. Sie lauten in dieser Carnevalszeit nach der Uebersetzung der „Nat. Ztg.": 1) Legt die Maigesetze in den Kasten und denkt an ein ehrliches und brüderliches Einverständniß zwischen den zwei Gewalten, zu dem Ihr immer Seine Heiligkeit bereit finden werdet. 2) Setzt die Gesetze wieder in Geltung, wie sie unter dem trefflichen Friedrich Wilhelm IV. waren, dessen Name ganz Deutschland so theuer ist. 3) Setzt die Bischöfe, Pfarrer, Priester und Mönche, die Nonnen in ihre Sitze und Klöster wieder ein, mit der Sicherheit, daß sie sich für die erduldeten Leiden einzig dadurch rächen werden, daß sie Tag für Tag für das Wohl des Landes und der Dynastie beten und arbeiten. 4) Gebt das ungerecht Geraubte zurück und entschädigt so viel als noch möglich die Kirchen, Bischöfe, Klöster und Private für den ihnen angerichteten Schaden. 5) Gebt dem Professor v. Schulte und seinem Bischof Reinkens einen Zwangspaß nach Australien mit 1000 Franken Pension, damit sie nicht Hungers sterben. 6) Den wenigen Altkatholiken gebt auf zu wählen, ob sie wieder Katholiken werden oder offene Protestanten werden wollen. Wir sind bereit, sie gratis und schmerzlos abzutreten. — Thut diese Dinge und Alles ist zu Ende. Und über diese fünf schrecklichen Jahre und die zehn, die ihnen vorausgegangen, wird der Papst seine zur Verzeihung geneigte Hand erheben." Man hat im Vatican die Fühlhörner ausgestreckt; aber nichts Anderes gefunden, als eine neue Auflage des: Nach Canossa gehen wir nicht. Darum der Aerger.

Der österreichische Finanzminister hat dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem zur Deckung der Bedürfnisse des laufenden Jahres eine Goldanleihe ausgegeben werden soll. Dieser Entschluß kann anders nicht gedeutet werden, als daß nunmehr im österreichischen Finanzministerium die Ueberzeugung sich Bahn gebrochen, die Herrschaft der Silberwährung sei vorüber, die Zukunft gehöre unbestritten dem Goldgelde. Die österreichische Regierung ist zu dem Entschlusse nach der „N. fr. Pr." durch die Thatsache gekommen, daß es nun unbestreitbar sei, daß die Münzreform in Deutschland vollständig gelungen ist.

Deutschland.

Berlin. Ueber die Stellung der Landräthe wurden in der vorigen Session im Schooße der fünfzehnten Commission des Abgeordnetenhauses die eingehendsten Erörterungen gepflogen. Von den meisten Mitgliedern der Commission wurde darauf hingewiesen, wie die Stelle eines Landraths ihrem Range und ihren Functionen nach zum höheren Verwaltungsdienst gehöre. Sie sei gegenwärtig für die Staatsverwaltung ein viel wichtigeres Amt, als die Mitgliederstellen bei den Regierungen, und deshalb auch der Nachweis einer bestimmten Qualification für dieselbe noch nothwendiger. Die Kreis-Ausschüsse seien im Geltungsbereich der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 Verwaltungs-Gerichtshöfe erster Instanz und würden als solche eine stets wachsende Bedeutung erhalten. Nun sei es aber allgemeine Rechtsüberzeugung in Deutschland, daß in einem Gerichtshofe mindestens ein Mitglied sitzen müsse, das berufsgemäß eine systematische Kenntniß des zur Anwendung kommenden Rechts besitze. Bei aller Zuziehung kundiger Laien zur Rechtsprechung habe man an diesem Grundsatz festgehalten. Einen rechtskundigen Syndicus könne der Kreis nicht anstellen, überdies würde neben einen solchen der Landrath eine traurige Rolle spielen, wenn er nicht die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst besäße. Eine Befürchtung, daß wenn die Ansprüche an die Qualification der Landräthe gesteigert würden, diese Stellen sich nicht mehr ausreichend würden besetzen lassen, wird durch folgende Thatsache widerlegt. Seit dem 1. Januar 1865 wurden 321 Landräthe angestellt. Hiervon haben besessen: die Qualification für den höheren Verwaltungsdienst 213 oder 86,4 Proc., die Qualification für den höheren Justizdienst 25 oder 7,8 Proc., frühere Referendarien waren 32 oder 10 Proc., ohne eine der bezeichneten Qualificationen 51 oder 15,6 Proc. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die 83 der beiden letzten Kategorien durch Personen mit höherer Qualification zu ersetzen gewesen wären. Die Commission (Vorsitzender v. Bonin, Referent Dr. Nasse) formulirte hierauf den entscheidenden § 15, wie folgt: „Zum höheren Verwaltungsdienste gehören die Stellen der Präsidenten und Mitglieder bei den Regierungen, mit Ausnahme der technischen Mitglieder (der Forst-, Schul-, Geistlichen-, Bau-, Medizinal-Räthe, sowie der mit der Bearbeitung der Auseinandersetzungssachen betrauten technischen Mitglieder), sowie die der Landräthe, Kreis- oder Amtshauptmänner und Oberamtmänner in den Hohenzollern'schen Landen."

— Der Director der Reichs-Normaleichungsstelle, Professor Förster, hat im Verein deutscher Spiritushändler mitgetheilt, daß die an den Bundesrath gerichtete Eingabe auf Einführung der Vermessung nach Gewicht in den Spiritushandel zu einer internationalen Erledigung gelangen dürfte, da er auf dem bevorstehenden Pariser Congresse die Sache zur Sprache bringen werde.

— Die Disconto-Gesellschaft und das Bankhaus S. Bleichröder sollen, wie verlautet, einen erneuten Strafantrag gegen den Redacteur der „Deutschen Eisenb.-Ztg", Joachim Gehlsen, wegen Verleumdung gestellt haben.

Braunschweig, 17. Februar. Vor dem hiesigen Kriegsgerichte wurde heute die auf Grund der hier erschienenen Schrift: „Die Preußen in Elsaß-Lothringen" gegen den Schriftsteller Gustav Rasch wegen Majestätsbeleidigung und Vergehen gegen § 130 und 131 des Reichsstrafgesetzbuchs erhobene Anklage verhandelt. Der Angeklagte war nicht erschienen. Nach Verlesung der von den Zeugen in der Voruntersuchung erstatteten Aussagen beantragte die Staatsanwaltschaft eine 2½jährige Gefängnißstrafe. Die Verkündung des Urtheils wurde auf morgen ausgesetzt. (W. T.)

Frankfurt a. M, 17. Februar. Bischof v. Ketteler wurde heute Vormittag vor den Untersuchungsrichter geladen wegen Beleidigung des Oberpräsidenten v. Kühlwetter. Die Beleidigung soll in der bekannten Erklärung enthalten sein, welche der Bischof unlängst gegen v. Kühlwetter gerichtet.

Frankreich.

Paris, 16. Febr. Gambetta's Pariser Rede, Grevy's Rundschreiben, Rouher's Wahlmanifest und Ollivier's Erklärung füllen die Blätter. Die Anstrengungen, die Wähler auf dem Lande „aufzuklären," steigern sich noch fortwährend. Sehr charakteristisch ist folgende Stelle in Emil Ollivier's Brief an die Wähler des Var und speciell an die Bauern. „Lacht die Dorf-Advocaten aus, die mich beschuldigen, den Krieg gewollt und Euch verrathen zu haben. Diejenigen, die so zu Euch sprechen, lügen, und das wissen sie. Sie wissen, daß ich Alles versuchte, den Krieg zu verhindern, und daß der Preuße uns durch seine Frechheit dazu zwang, daß die Armee bereit war und mehr als jemals, und daß es, wenn unsere Soldaten besiegt wurden, nicht mein Fehler war, da ich nicht General bin."
— In einer kleinen Gemeinde der Oise hat ein Pfarrer damit angefangen, der Agitation gegen die Civilehe practischen Nachdruck zu geben, indem er ein Ehepaar traute, ehe es bürgerlich verheirathet war. Er wurde zu 100 Fr. Strafe verurtheilt.

Belgien.

Brüssel, 16. Februar. Die Unruhen, die sich gestern Abend in Mecheln bei Gelegenheit der großen clericalen Manifestationen ereigneten, haben einen viel schlimmeren Charakter gehabt, als man zuerst meinte. Es haben sich die Greuelscenen, welche diesen Sommer bei der Pilgerfahrt nach Oostacker vorkamen, wiederholt. Als die Clericalen aus dem Festsaale nach beendetem Essen wohl etwas angeheitert auf dem Marktplatze erschienen, riefen sie laut: „Vive le Pape! Vivent les Catholiques! A bas les Gueux!" Einige sangen, das Geusenlied parodirend: „Van 't Ongedierd der Geusen verlat ons Vaderland!" (Vom Ungethier der Geusen befrei uns Vaterland!) Auf diese Rufe erwiderten sofort einige junge Leute aus der Menge, die sich auf dem Platze befand, mit dem Geusenlied, und die Gegenrufe: „A bas les Catholiques! Vivent les Gueux!" ertönten. Das Geschrei wurde heftiger und heftiger, bis einige Studenten aus Gent und Löven aus dem Festsaale auf den Platz stürzten und mit Knüppeln und Stöcken zu manövriren anfingen. Da ging es tüchtig los, und das Geschrei wurde allgemein. Wo ein liberaler Ausruf gehört wurde, dahin stürzten sofort vier, fünf Clericale mit drohender Geberde. Ihrerseits ließen die Liberalen nicht nach; wo sie einen Gegner erwischen konnten, wurde derselbe durchgehauen. Es ging dabei sehr roh zu. Als die Polizei herbeikam, war das Gedränge so heftig, daß alle Versuche, die Streitenden auseinander zu bringen, mißlangen. Zahlreiche Verwundete lagen am Boden, zwei junge Leute aus Brüssel mit Messer- und Degenverletzungen, andere mit schweren Hieben am Kopfe, darunter ein Magistrat aus Limburg und Graf Buisseret, beide Katholiken. Ein junger Mann, ein Liberaler, wurde ganz bewußtlos nach einem Café getragen. Er hatte durch einen Bleiknüppel eine tiefe Verwundung am Kopfe erhalten. Kurz, mit Mühe und Noth wurde die Station und der Platz vor dem Gebäude geräumt, nachdem ein Gendarmencorps zur Hilfe gekommen war. Eine Masse Hüte, Stöcke, Degen, halbzerrissene Röcke lagen auf dem Pflaster. Hie und da fand man Messer, die vom Tische des Festessens mitgenommen worden waren! Natürlich sind die Berichte über diese Scene sehr verschieden. Indessen ist sofort eine Untersuchung eröffnet worden, die bald die Wahrheit kundthun wird. Verwundungen haben sowohl Klerikale wie Liberale erhalten und keiner der beiden Theile kann sich eines Sieges rühmen.

Spanien

Madrid, 18. Februar. Nach Meldung des Consuls in Bayonne ist der Zusammentritt einer Carlistenjunta in Villafranca zum Zweck der Friedensvermittelung vorgeschlagen. — Der König ist in Vittoria angekommen und geht nach Vergara, um an die Spitze der Armee zu treten. — Quesada ist zum Generalstabschef ernannt. Eine Kirche in der Vorstadt von Estella ist durch alfonsistisches Geschützfeuer zerstört.

Italien.

Rom, 18. Febr. Nach dem Bericht des Handelsministeriums betrug 1875 der Import 1215 Millionen, der Export 1057 Millionen, die Importabnahme 89½ Millionen, die Exportzunahme 71 Millionen Lire.

England.

London, 16. Februar. Die Session hat die Homeruler nach London gebracht und damit auch die irische Agitation. London besitzt eine große Zahl irischer Arbeiter; der Wahlbezirk Southwark allein beherbergt deren achthundert. Dieses ergiebige Feld soll für die politische Agitation nicht brach liegen bleiben. Die Homeruler stehen im Begriff, „eine Campagne" in London zu eröffnen, welche anscheinend bis Ende der Session andauern soll, denn es ist schon für die letzten Tage der Session ein Homeruler-Meeting in der St. James Hall angesagt. Es gilt, die Parteigenossen in jedem Bezirk in einen Verband zu bringen, so daß man sich bei den Wahlen auf sie verlassen kann. Zu diesem Behufe werden Listen eröffnet und Bezirksagenten ernannt, welche die Heerden der Wähler am Orte als Hirten zu leiten und zu beobachten haben. Die Convocation der Universität Oxford faßte gestern mit 94 gegen 35 Stimmen den Beschluß, dem Professor Max Müller ohne Verpflichtung zur Haltung von Vorlesungen das halbe bisherige Honorar fort-

---

von einer Actiengesellschaft zum Villenbau erworben worden war, aber keine Aussicht auf Bebauung hat. Es liegt auf der Lichtenberger Feldmark und soll zu Schlachthäusern und Viehhöfen dienen. Damit ist Aussicht vorhanden, daß der Schlachthauszwang eingeführt und das ganze ungesunde und schmutzige Schlächtergewerbe aus der Stadt verbannt wird. Endlich aber beginnt man eifriger Anstalten zu treffen, um das Beerdigungswesen zu centralisiren und weit aus dem Weichbilde der Stadt zu entfernen. Es soll dazu ein ausgedehnter Grundbesitz erworben werden, der, in Eisenbahnverbindung mit der Stadt gebracht, zu einem allgemeinen Centralkirchhof eingerichtet wird, ähnlich wie München einen solchen schon lange besitzt.

Während die Väter der Stadt aber Berlin gesund machen, unseren Boden, unsere Luft von allen schädlichen Stoffen befreien wollen, vergiften wir uns selbst. Und zwar vermittelst des Salzstreuens. Berlin war nicht wenig stolz darauf, endlich ein Mittel gefunden zu haben, um die unwillkommenen Gaben des Himmels über Seite zu schaffen. Das Salzstreuen war Mode, war zur wahren Epidemie geworden. Der ungeheure Schneefall der letzten Woche brachte dieses auf den Höhepunkt. Rothgefärbtes Salz lag auf allen Trottoirs, es fraß schnell die dicken Schneepolster weg, wo man aber gar zu verschwenderisch damit umging, da entstanden bald Lachen mit Salzwasser, die für den Verkehr fast noch unangenehmer wurden als der Schnee. Nun kommen aber die Gelehrten und beweisen die Schädlichkeit des Salzstreuens. Es erkältet uns die Füße, zerfrißt die Stiefeln, verdirbt das Trinkwasser der Grundbrunnen durch Oker und Pöckelbrühe nicht allein, sondern auch dadurch, daß es gesundheitsschädliche Verbindungen eingeht und diese unseren Trinkbrunnen zuführt. Also: Krieg dem Salzstreuen! Es soll verboten werden, nachdem kurz zuvor alle Welt darüber gejubelt hat. Aber Beides kommt post festum, denn das Thauwetter räumt schnell mit der Schlittbahn auf.

Dieses milder gewordene Wetter begünstigt die erwachende Baulust. Fast in jedem Wochenbericht haben wir von baulichen Plänen, Anlagen oder Ausführungen zu erzählen und doch darf hierbei nur das Wichtigste berührt werden, das was wirklich die Physiognomie der Stadt verändert. Jetzt wird eine solche Veränderung durch den Abbruch der Werder'schen Mühlen bewirkt. Zwischen der schmalen, westlichen Schloßfront und dem Schinkel'schen Ziegelrohbau der Gewerbeakademie fließt der Hauptarm der Spree bekanntlich vom Mühlendamm zur Schloßbrücke. Grade auf dieser Stelle versperrt ein niedriger unschöner Häuser-Complex, die Werder'schen Mühlen, den Blick auf die beiden architektonisch so wirksamen Fronten der Bauschule und des Schlosses. Außerdem engen sie den Verkehr ein. Nun ist der häßliche Häuserklumpen weggebrochen und Jeder staunt über die prächtige Wirkung der großartigen Architekturgruppen. Würden nun noch die übrigen Häuser der Schloßfreiheit abgebrochen werden, so bekäme Berlin vom Brandenburger Thor bis zum Schloßplatz und zur Kurfürstenbrücke einen Straßenzug, wie ihn so großartig, so palastreich, so künstlerisch und architektonisch bedeutend keine andere Stadt Europa's besitzt. Der Opernplatz, der Lustgarten, der Schloßplatz würden dadurch zu Einem großartigen Ganzen verbunden werden. Die städtischen Behörden sehen dies ein und haben sogar sich zu Opfern bereit erklärt, falls die Freilegung concedirt werden sollte. Aber die Mühlen sind fiscalisches Eigenthum und dieser wenig für Schönes empfängliche Besitzer will auf jener Stelle einen Neubau errichten, so daß der imposante Anblick wieder mit einer Scheidewand verklebt wird. Und dann auf immer. Nur wenn von hoher oder höchster Stelle diese mesquinen Ausnutzungsprojecte gehindert werden, ist noch Abstellung möglich. Deshalb soll in diesem Sinne agitirt werden.

Von mehr künstlerischen, der Reichshauptstadt würdigeren Gesichtspunkten geht der Staat bei Bebauung jener Spree-Insel vor, auf der sich die Museen befinden. Dort, auf schönem, von Wasserläufen umschlossenem Terrain soll eine den Künsten allein gewidmete Musenstadt erstehen. Zunächst fordert die Regierung 20 000 Mk. vom Landtage zu Plänen, Entwürfen, Zeichnungen. Die Stadtbahn giebt Anlaß zu diesem Project. Um derselben Platz zu schaffen, müssen Häuserreihen weggebrochen, der Packhof umgebaut oder verlegt werden. Der Plan, den Baumeister Orth für diese Neuschöpfung entworfen hat, ist großartig, würdig und schön. Zwischen dem neuen Museum und der eben vollendeten Nationalgallerie liegt, ein von Wasser begrenztes Dreieck bildend, der Packhof. Diesen kann unser Handel schwer entbehren. Deshalb will Orth den Flächenraum von 1500 Quadratruthen derart überbauen, daß er einen einzigen ungeheueren massiven Sockel, eine Art Souterrain bildet. Diese Substructionen, 60 Fuß hoch, würden Raum genug zu allen Packhofszwecken enthalten. Sie sollen indessen architektonisch nur die Basis, eine Terrasse bilden, auf der nun Monumentalbauten emporsteigen. Zu dieser Terrasse würden von allen Seiten, aus dem Montbijou-Park, von den Museen und vom Wasser her Aufgänge, Treppen oder fahrbare Avenüen hinanführen mit Balustraden und Bildhauerarbeit geziert, und oben sollen dann, ähnlich wie auf der Brühl'schen Terrasse, Gartenanlagen und Gebäude zu künstlerischen Zwecken den weiten Raum füllen. Durch den Körper des Unterbaues wird ein Tunnel die Stadtbahn führen. Die neue Akademie der Künste, ein Ausstellungsgebäude, kleinere Localitäten für verschiedene Kunstsammlungen würden von Blumenbeeten, Bosquets, Rasenplätzen, Springbrunnen umgeben auf dieser hohen Terrasse Platz finden, eine offene Säulenhalle dieselben umfriedigen. Man sieht, daß Berlin nach den großen Kriegen, welche das Reich geschaffen haben, auch sein perikleisches Zeitalter anstrebt, und wenn nun erst durch Zuschüttung des Königsgrabens und Abbruch einiger alten Gebäude hier weiterer Raum geschaffen und der Montbijou-Garten mit in die Combination gezogen wird, so dürfte diese stolze Terrasse über die Bäume eines stattlichen Parkes emporragen, der gerade im Mittelpunkte der Stadt liegt.

So beginnt heute unsere an dieser Stelle bereits vor Jahren ausgesprochene Meinung, daß die Anlage der Stadtbahn eine großartige innere bauliche Revolution über Berlin bringen muß, sich jetzt schon zu verwirklichen. Draußen längs der Holzmarktstraße haben die ersten Arbeiten eben begonnen, wir sehen von der Janowitzbrücke auf Pfahlgerüste im Spreebette, die noch nicht dem Bau selbst angehören, aber das Profil feststellen sollen, welches er bekommen wird. Dort läuft nämlich der Bahnkörper im Bett des Flusses. Und mitten in der Stadt, in der Friedrichstraße, räumt Renz bereits seinen Circus. Er hat den Grund und Boden an die Bahngesellschaft verkauft, die hier einen Bahnhof errichten will. Der Circus wird auf Abbruch verkauft, die Decorationen nimmt der berühmteste aller Kunstreiter-Prinzipale mit hinüber in seine neue Reitbahn.

Leider werden nun von dieser Revolution nicht alle Gegenden Berlin's berührt. Hier erfreuen wir uns deshalb an großartigen Projecten, dort schreckt uns ein wüstes Chaos zurück. Aber auch dieses Chaos soll eine neue schönere Welt gebären. Wer jetzt z. B. über den Belle-Allianceplatz geht, muß zwischen Holzstiegen, Brettergängen, Bauzäunen, Morästen und hohen Erdschüttungen hindurchklettern, alle Ordnung auf diesem einstmals so stilvollen Abschlusse der langen Friedrichsstraße ist gelöst, verschwunden. Die Siegessäule von Belle-Alliance soll mit neuen schöneren Gartenanlagen und mit vier großen Sculpturgruppen umgeben werden, die Völker darstellend, welche bei Waterloo mitgefochten haben: England einen Kämpfer mit der Streitaxt, neben ihm ein sprungbereiter Leopard; Holland ein männlicher Streiter, der mit der Keule vordringend, den Fuß gegen einen liegenden Löwen stemmt, neben ihm ein schlanker junger Armbrustschütze; Preußen zwei vorwärts stürmende Krieger mit dem Adler; Braunschweig-Hannover einen zusammengesunkenen Reiter, über dessen Roß ein Speerkämpfer vordringt. Die Gruppen sind fertig, die Aufstellung wird beginnen.

Unsere Bildhauer werden überhaupt jetzt wegen Mangels an Beschäftigung kaum klagen können. Außer jenen projectirten Decorations-Sculpturen, deren Zahl eine erhebliche werden dürfte, sind bedeutende Arbeiten in den einzelnen Ateliers der Vollendung nahe, deren größter Theil vor Ablieferung an seine Bestimmung zuerst die Ausstellung in Philadelphia zieren soll. Wie 1867 in Paris so wird voraussichtlich auch in der neuen Welt die deutsche Monumental-Bildhauerei den ersten Preis erringen. Manger legt die letzte Hand an eine große Büste Bismarck's, welche nicht nur das lebensgroße körperliche Bild des Staatsmannes, sondern auch sein geistiges Wesen charakteristisch wiedergiebt. Des ehemaligen Stadtverordneten-Vorstehers Kochhann Büste hat Halske der Versammlung zum Geschenke gemacht, damit dieselbe im Sitzungssaale aufgestellt werde. Dort soll sich indessen kein geeigneter Platz finden, deshalb wird des Gebers Einwilligung erbeten, dieselbe im Conferenz-Saale des Magistrats der Decoration einzufügen. Drake, der Altmeister unserer Bildhauer, hat seinen Humboldt vollendet. Alexander v. Humboldt stellt die Mitwelt sich stets im Greisenalter vor, in denjenigen Jahren, welche die reifen Früchte eines Lebens voll Denken und Streben, voll Gefahren, Wanderzügen und Entdeckungen ernteten. So hat denn auch Drake die in's Riesige vergrößerte Gestalt des großen Naturforschers entworfen, welche jetzt von Gladenbeck in Bronzeguß ausgeführt ist. In ein weites Gewand gehüllt, welches die rechte Hand über der Brust zusammenhält, stützt der Gelehrte sich leicht mit der linken auf einen Globus. Der ausdrucksvolle Kopf mit dem klaren freundlichen Auge neigt sich leicht nach vorn, der linke Fuß schreitet vor, überaus glücklich ist die persönliche Erscheinung, wie sie uns Aelteren hier noch lebhaft vor Augen steht, wiedergegeben und zugleich das geistig Hochbedeutende des Weltbürgers zum Ausdruck gebracht. Die Colossalgestalt ist auf Bestellung Deutscher in Amerika für die Ausstellung in Philadelphia ausgeführt worden. Ein anderer plastischer Auftrag Deutscher in Amerika beschäftigt einen andern Künstler in einem andern Stoffe. Herr Castan, der Besitzer und Schöpfer des Panoptikon, hat das Wachsbild Kaiser Wilhelm's, lebensgroße Statue, vollendet, welches unsere Landsleute drüben in Amerika ihrer neuen Heimath zeigen wollen. Der Kaiser trägt dazu natürlich volle Parade-Uniform, Helm, Federbusch. Die Porträtähnlichkeit ist überraschend und erstreckt sich auf alle Nebensachen, denn sämmtliche betreffende Hoflieferanten haben die einzelnen Uniformstücke genau nach den Originalen gearbeitet.

Die malende Kunst bietet ihren Freunden in unseren Salons fortgesetzt eine Fülle auserlesener Gaben, ohne daß leider die Kauflust dadurch besonders animirt wird. Der Salon von Sachse und das Local des Künstlervereins bilden jetzt wieder die Ziele unserer Vormittagspromenaden. In letzteren finden wir eine düstere Hügellandschaft von Lessing. Sanft ansteigende Höhengänge, eine Thal-

zuzahlen, um ihn auf diese Weise der Universität zu erhalten. In dem Beschlusse wird der großen Verdienste Müller's mit besonderer Anerkennung erwähnt. Die Anstellung eines Professors, der nicht zu Vorlesungen verpflichtet ist, ist eine vollkommene Neuerung im englischen Universitätswesen, daher die verhältnißmäßig hohe Zahl der gegnerischen Stimmen.

— 18. Febr. **Unterhaus.** Lord Northcote erwiderte Gordon, man könne annehmen, die türkische Regierung werde ihren Specialverpflichtungen hinsichtlich der regelmäßigen Zahlung der für die Anleihe von 1855 garantirten Zinsen nachkommen. Die Bill, welche die Königin ermächtigt, den neuen Titel „Beherrscherin Indien's" ihren bisherigen Titeln hinzuzufügen, wird in erster Lesung, die Bill, betreffend Abänderung des Gesetzes über die Kauffahrteischiffe, in zweiter Lesung genehmigt. — **Jacob Bright** ist in Manchester mit 1561 Stimmen Majorität zum Parlamentsmitgliede gewählt. (W. T.)

— Nachrichten aus **Singapore** zufolge sind drei Personen ergriffen, welche an der Ermordung Birch's theilnahmen. Einer ist geständig und hat 9 Mitschuldige genannt.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Febr. Dem Vernehmen nach arbeitet die Regierung ein Project aus, wonach gewisse Einkünfte zur Zahlung aller Coupons verwendet werden sollen. Die Commission soll die Uebergabe dieser Einkünfte an die Banque Ottomane überwachen, welche mit der Auszahlung der Coupons betraut würde.

Danzig, 19. Februar.

* **Der Berliner Courierzug** hat heute Vormittag den Anschluß an den Dirschau-Danziger Zug nicht erreicht. Die neueste Berliner Post wird mit dem 3,6 Nachm. hier eintreffenden Zuge erwartet.

* **Traject über die Weichsel.)** [Nach dem Aushang auf dem Bahnhofe der Ostbahn.] **Culm-Terespol:** Bei Tag und Nacht mit Fuhrwerk über die Eisdecke. — **Warlubien-Graudenz:** Bei Tag und Nacht mit Fuhrwerk über die Eisdecke. — **Czerwinsk-Marienwerder:** Bei Tag und Nacht mit Fuhrwerk über die Eisdecke.

* Dem Vernehmen nach ist eine Abänderung der Postanweisungsformulare nach der Richtung hin im Werke, daß die Quittung des Empfängers auf der Adreßseite erscheint und die Rückseite des Formulars sämmtliche Tax- und sonstigen Bestimmungen über die Benutzung der Postanweisungen nach dem In- und Auslande in Kürze enthält.

* Nach einer kürzlich ergangenen Entscheidung des Obertribunals erstreckt sich die strafrechtliche Verantwortlichkeit eines Zeitungs-Redacteurs auf den Inhalt der Zeitung in ihrem ganzen Umfange, ohne Rücksicht auf die Stelle, wo sich der incriminirte Artikel vorfindet. Die Veröffentlichung eines derartigen Artikels im Inseratentheile einer Zeitung sei demnach nicht als ein besonderer Umstand zu betrachten, der nach § 20. 2. des Reichs-Preßgesetzes die Annahme der Thäterschaft seitens des Redacteurs ausschließt.

-b- Seit Juni v. J. besteht hier eine von Lehrern gegründete, unter dem Namen „Spar- und Wirthschafts-Verein des Lehrstandes" in das Handelsregister eingetragene Genossenschaft. Dieselbe verfolgt den Zweck, ihren Mitgliedern Gelegenheit darzubieten, kleine Ersparnisse sicher und zinstragend anzulegen und ihnen in Nothfällen Darlehne gegen mäßige Zinsen zu gewähren. Außerdem hat sie es sich zur Aufgabe gemacht, durch den in größeren Quantitäten zu bewirkenden Ankauf gangbarer Wirthschaftsartikel ihren Theilnehmern gute und billige Waare zu liefern, wobei der durch sehr mäßigen Aufschlag erzielte Gewinn der Vereinskasse zu gut kommt. Bei dem kurzen Bestehen dieses Vereins hat derselbe schon recht erfreuliche Resultate zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl weist bereits über 50 Lehrer und Lehrerinnen aus Stadt und Land nach, deren Guthaben eine nach Verhältniß der Umstände ansehnliche Höhe erreicht hat, und es konnte demselben bei der Jahresabrechnung nach Abzug der Unkosten noch eine Dividende von 10 pCt. zugeschrieben werden. Die Bedingungen zur Aufnahme sind so mäßig gestellt, daß es jedem Lehrer und jeder Lehrerin leicht möglich ist, dieselben zu erfüllen. Neue Anmeldungen können bei den Vorstandsmitgliedern; Lehrer Opitz im Spend- und Waisenhause, Hauptlehrer Liedtke, Brodbänkengasse Nr 2, Hauptlehrer Albrecht, Kökische Gasse Nr. 5, bewirkt werden.

* In der gestrigen öffentlichen Sitzung des hiesigen **Polizei-Gerichts** kamen 24 Untersuchungssachen zur Verhandlung und Entscheidung, von denen nur die beiden nachstehenden Fälle erwähnenswerth sind: Die bisher noch nicht bestrafte Arbeiterfrau K. von hier hat am 30. October v. J. während des Wochenmarktes aus einer Fleischbude auf dem Holzmarkt ein Stück Schweinefleisch von 1½ Pfund widerrechtlich fortgenommen und sich damit entfernt; sie wurde ergriffen und das Fleisch ihr abgenommen. Wegen Entwendung von Genußmitteln wurde die auf Antrag des Beschädigten angeklagte K. zu 10 M. Geldbuße event. 5 Tagen Haft verurtheilt. — Der bereits mehrfach bestrafte Arbeiter Johann Daniel Duffke von hier hat am 7. October v. J. den Arbeiter Remus ohne jede Veranlassung auf dem hiesigen Fischmarkte angegriffen und mit einem Messer im Gesicht nicht unerheblich verwundet. Derselbe ist, weil ein Strafantrag Seitens des Verletzten nicht gestellt, auf Antrag des Herrn Polizei-Anwalts wegen Gebrauchs eines Messers beim Angriff auf einen Menschen zu der höchsten zulässigen Strafe, 6 Wochen Haft, verurtheilt worden.

** **[Polizeibericht.]** Der Restaurateur S. hat die Anzeige gemacht, daß die unverehelichte O. seinen Dienst heimlich verlassen und ihm mehrere Kleidungsstücke im Werthe von 5 Thlr. gestohlen hat. — Der Fuhrmann T. hat am 5. d. M. dem Kaufmann G. eine Pelzdecke vom Wagen gestohlen. — Der Frau D. sind gestern mittelst Einschleichens 1 schwarzer Plüschpaletot und 1 Bisam-Stola gestohlen. — Es ist der Criminal-Polizei gelungen, die gestern dem Hauptmann v. S. gestohlenen Sachen bei dem Trödler S. zu ermitteln. — Der Schuhmachergeselle B. hat gestern der Schneiderin B, 2 Handtücher, 1 Tischtuch und 1 Bettlaken gestohlen. — Die verehelichte H. ist verhaftet, weil sie der Tischlergesellenfrau F. 1 goldene Brosche, 1 Regenschirm, 1 Paar Stiefel, 1 Waschbütte und eine Küchenlampe gestohlen hat. — Frau D. hat am 18. d. Nachmittags vom Olivaer Thor bis zum Stift eine goldene Damenuhr mit kurzer schwacher Kette verloren. Auf der Rückseite der Uhr war ein Kranz gravirt. — Am 18. d. früh 2 Uhr wurde die Feuerwehr nach Ziganken-berg Abbau gerufen, wo ein großes Stallgebäude in Brand gerathen war. Wegen Mangels an Wasser konnten Spritzen nicht in Thätigkeit kommen und wurde das Feuer durch Einreißen des Stalles gedämpft. — Der Dienstmann Carl B. verunglückte gestern Vormittags im Keller Jopengasse No. 12 dadurch, daß ihm ein 3 Centner schweres Faß Portwein, welches er die steile Kellertreppe hinab bringen sollte, über den Leib rollte und den rechten Unterschenkel zerbrach. B. wurde sogleich mittelst Fuhrwerks nach dem Stadtlazareth geschafft. — Heute Nacht wurden der Schlossergeselle K, Maschinenbauer K. und die Schmiedegesellen N. und R. wegen grober Ruhestörung in der Petersiliengasse verhaftet.

ꝫ **Elbing**, 18. Febr. Bürgermeister **Thomale** kann, da er Montag zur Sitzung des Provinzial-Ausschusses in Königsberg sein muß, den Verhandlungen des Städtetages in Eylau nicht beiwohnen. Statt seiner geht ein anderes Mitglied des Magistrats dorthin. — Ein Beweis, wie drückend die **Steuerlast** hier empfunden wird, giebt die Thatsache, daß unter ca. 6000 Censiten bis jetzt schon ungefähr 800 wegen zu hoher Einschätzung reclamirt haben. — Der „Blaubart" mit Fr. Lang als Bulotte hat zwar ein volles Haus gemacht, jedoch entschieden mißfallen. Er gehört zu den unbedeutendsten und fadesten Operetten Offenbach's.

Vermischtes.

— Bei einem Feuer, welches am 15. d. Mts. in Ostrowo das Gebäude des Tischlermeisters Patanisfek in Asche legte, ist auch eine Bewohnerin des Hauses mitverbrannt. Es ist dies Fräulein v. Lisiecka. Dieselbe bewohnte in dem niedergebrannten Gebäude ein Erkerstübchen. Zwei Feuerwehrleute drangen in ihr Zimmer und suchten sie mit Gewalt zu retten. Dagegen sträubte sich die ziemlich corpulente Dame, weil sie, sagte, noch im Hemde sei. Da das Feuer bereits zum Fenster hereinzüngelte, mußten die Feuerleute an die Rettung ihres eigenen Lebens denken und das Zimmer schleunigst verlassen.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 19. Februar.

Weizen loco sehr flau, ℔ Tonne von 2000℔

feinglasig u. weiß	130-135℔	215-220 M. Br.	186-210 M. bez.
hochbunt . . .	131-134℔	208-215 M. Br.	
hellbunt . . .	127-131℔	205-210 M. Br.	
bunt	125-131℔	198-205 M. Br.	
roth	128-134℔	190-196 M. Br.	
ordinair . . .	118-128℔	170-190 M. Br.	

Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 198 M.

Auf Lieferung 126℔ bunt ℔ April-Mai 200 M. bez., 201 M. Br., ℔ Juni-Juli 204 M. Gd.

Roggen loco unverändert, ℔ Tonne von 2000℔ 147½ M. ℔ 120℔ bez.

Regulirungspreis 120℔ lieferbar 146 M.

Auf Lieferung ℔ April-Mai 145 M. Br., ℔ Mai-Juni inländ. 150 M. Br., 148 M. Gd.

Petroleum loco ℔ 100 ℔ (Original-Tara) ab Neufahrwasser 15,25 M.

Auf Lieferung ℔ März 15,55 M.

Steinkohlen ℔ 3000 Kilogr. ab Neufahrwasser in Waggonladungen, doppelt gesiebte Nußkohlen 53—59 M., schottische Maschinenkohlen 56 M.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage, 20,44 Gd., do. 3 Mon. 20,265 Gd. 4½ pCt. Preuß. Consol. Staats-Anleihe 104,75 Gd. 3½ pCt. Preußische Staats-Schuldscheine 92,80 Gd 3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe, ritterschaftlich, 83,60 Gd., 4 pCt. do. do. 94,20 Gd., 4½ pCt. do. do. 102,10 Br., 102,10 gem. 5 pCt. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100,00 Br. 5 pCt. Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100,50 Br. 5 pCt. Stettiner National-Hypotheken-Pfandbriefe 101,00 Br.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 19 Februar 1876.

Getreide-Börse. Wetter: milde Luft. Wind: Südost.

Weizen loco ist am heutigen Markte in sehr flauer Stimmung gewesen, hervorgerufen durch die geschäftslos lautenden auswärtigen Depeschen. Die Zufuhr war schwach, doch fehlte es an Kauflust dafür selbst zu billigeren Preisen. Mühsam wurden 100 Tonnen verkauft und ist bezahlt für Sommer- 126/7℔ 186 M., ordinär 110℔ 140 M., bunt feucht 121/2℔ 186½ M., grau glasig 125/6℔ 195 M., hellbunt 128, 131℔ 200, 201, 202, 203 M., hochbunt glasig 131, 132℔ 202, 205, 206 M. ℔ Tonne. Termine flau und billiger, April-Mai 200 M. bez., Juni-Juli 204 M. Gd. Regulirungspreis 198 M.

Roggen loco fest, feucht 117℔ brachte 140 M., guter 120℔ 147½ M., 123℔ 150½ M., 126℔ 153½ M. ℔ Tonne. Umsatz 15 Tonnen. Termine unbeachtet, April-Mai 145 M. Br., Mai-Juni inländischer 150 M. Br., 148 M. Gd. Regulirungspreis 146 M. — Kleesaat loco weiße zu 110 M., rothe 120 M. ℔ 100 Kilo gekauft. — Spiritus loco nicht zugeführt, 46 M. Gd.

Danzig, den 19. Februar 1876

⊰ **[Wochenbericht.]** Die Witterung war während der Woche sehr veränderlich, der gefallene Schnee ist durch Thau- und Regenwetter bald verschwunden; gegenwärtig neigt es sich wieder etwas mehr zum Frost. — In allen den Weizenmarkt dominirenden Ländern hat der mildere Umschlag der Temperatur die Märkte verflauen lassen und fanden unsere dieswöchentlichen nach dort gemachten Offerten keine Beachtung. — Die vorwöchentliche Festigkeit unseres Weizenmarktes hatte größere Zufuhren herangelockt, doch konnten selbige bei der geschwundenen Unternehmungslust nur zu täglich ermäßigten Preisen untergebracht werden, und schließt unser heutiger Markt ca. 5 à 6 M. ℔ Tonne billiger gegen den vorwöchentlichen Preisstand. Bei einem Umsatze von ca. 1300 Tonnen bezahlte man: roth 127, 132℔ 192, 196 M., glasig 122, 126℔ 190, 195 M., hellfarbig 126/7, 129℔ 201, 203 M., hellbunt 128℔ 204 M., hochbunt und glasig 130/1, 134℔ 205, 206 M., fein glasig 133/4℔ 209 M., extra fein glasig 134/5℔ 213 M., weiß 129/30, 133/4℔ 210, 212 M. Regulirungspreis 126℔ bunt 200, 198 M. Auf Lieferung ℔ April-Mai 206, 202 M. bez., ℔ Mai-Juni 205 M. Br., ℔ Juni-Juli 205 M. Gd.

Roggen fand nur von Seiten der Consumtion Aufnahme und variirte der Preis um 1-2 M. ℔ Tonne je nach dem Angebot und der Nachfrage und schließt unverändert gegen vergangene Woche. Umgesetzt wurden ca. 100 Tonnen und bezahlt 120℔ 147, 148 M., 124℔ 151 M., 127℔ 154 M. Regulirungspreis 120℔ lieferbar 146, 145 M. Auf Lieferung ℔ April-Mai 145 M. Br., ℔ Mai-Juni inländischer 148 M. bezahlt, 150 M. Br., 148 M. Gd. — Kleine Gerste 102/3, 109/10, 111℔ 134, 137, 140 M., große 112, 113, 117℔ 158, 160, 162 M. — Blaue Lupinen 100 M. — Bohnen 172 M. — Rothes Kleesaat nach Qualität 102, 118 M. ℔ 100 Kilo bezahlt. — Von den im Laufe der Woche eingetroffenen ca. 50,000 Liter Spiritus wurden 10000 Liter zur Lieferung verwandt, der Rest zu 45,50, 46,25 M. ℔ 100 Liter a 100 pCt. verkauft.

Productenmärkte.

Königsberg, 18. Febr. (v. Portatius & Grothe.) Weizen ℔ 1000 Kilo hochbunter 125℔ u. 130/1℔ 197,50, 128℔ 193, 130℔ und 132/3℔ 202,25, 131℔ 203,50, 131/2℔ 200, 132/3℔ 204,75, 135/6℔ 201,25, extrafein 132/3℔ 207 M. bez., rother 127℔ 188,25, 128/9℔ und 131℔ 185,75, 130℔ 188,25 M. bez. — Roggen ℔ 1000 Kilo inländischer 121/2℔ 132,50, 123/4℔ 135, 125℔ 138,75, 127℔ 141,25, 128℔ 142,50 M. bez., Frühjahr 1876 138 M. Br., 136 M. Gd., Mai-Juni 138 M. Br., 136 M. Gd., Juni-Juli 140 M. Br., 138 M. Gd. — Hafer ℔ 1000 Kilo loco 148, 152 M. bez. — Bohnen ℔ 1000 Kilo 171, 173,25 M. bez. — Wicken ℔ 1000 Kilo 222, 224,50, 226,50, 230 M. bez. — Buchweizen ℔ 1000 Kilo 79 M. bez. — Spiritus ℔ 10 000 Liter pCt. ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber loco 46¾ M. bez., Februar 46¼ M. bez., März 46¾ M. Br., 46½ M. Gd., Februar-April 47½ M. Br., 46½ M. Gd., Frühjahr 47¾ M. Br., 47¼ M. Gd., Mai-Juni 48¼ M. Br., 47¾ M. Gd., Juni 49¾ M. Br., 49¼ M. Gd., Juli 50¾ M. bez., August 52 M. Br., 51½ M. Gd., September 52¾ M. Br., 52¼ M. Gd., kurze Lieferung 46½ M. bez.

Stettin, 18. Febuar. Weizen Frühjahr 194 M., Mai-Juni 198 M. — Roggen Frühjahr 143,50 bis 143 M., September-October 145 M. — Rübsen April-Mai 312 M. — Rüböl ℔ 100 Kilogr. April-Mai 64,25—63,75 M. — Spiritus loco 44,40 M., ℔ Febr. 45 M., Frühjahr 46,20 M., Mai-Juni 46,80 M. — Petroleum loco 13,80 M. bez., Regulirungspreis 13,60 M., ℔ Februar 13,50 M. bez., 13,60 M. Br., September-October 11,60 M. Br. — Hering, Matties crownbrand 26 M. tr. bez., crown und fullbrand 38 M. tr. bez. — Schmalz, Wilcox 61,50 M. bez., Centnergebinde 63,50 M. bezahlt.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 19 Febr. Wind: S.
Nichts in Sicht.

Die heute fällige Berliner Börsen-Depesche war bei Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Stand in Par. Linien	Thermometer im Freien.	Wind und Wetter.
18	4	334,83	0,0	SSO., mäßig, hell, bew.
19	8	330,43	+ 1,3	SSO., mäßig, dichter Nebel.
	12	329,12	+ 4,6	SSW., mäßig, hell, bew.

senkung umschließend, in der ein brennendes Städtchen liegt, schwerer Gewitterhimmel darüber, also ein ernstes, trübstimmendes Motiv hat der Künstler benutzt, um die volle Poesie seines Empfindens, die bewußte Kraft seines malerischen Darstellungsvermögens zu verkünden. Eins jener stilvollen, vornehmen Porträts von Angeli, vortreffliche Landschaften von Pape, Danz, Engelhardt, Guaglio, Berninger, die nebeneinander die Schulen von Weimar, von München und Berlin (wenn letzteres überhaupt Schule macht) repräsentiren, Aquarelle, Kohlenzeichnungen und Skizzen von Lutteroth, Ludwig Bürger und Schük, letztere die Originale zu den Illustrationen des Engelhorn'schen „Italien", füllen die Räume. Unter allem aber ragt „Moltke auf dem Beobachtungsposten vor Paris" von Graf Harrach hervor. Dieser Künstler wählt nicht nur allein fesselnde, oft sogar etwas frappirende Stoffe, er versteht auch sie so geistvoll zu erfassen, so eigenartig und malerisch virtuos zu behandeln, daß jedes neue Bild Harrach's aus denselben von einer anderen Seite zeigt. In der Mansarde einer Villa auf dem Höhenkranze des Seineufers sitzt der Feldherr mit dem Rücken gegen den Beschauer, den Kopf in Gespräch mit seinem Adjutanten diesem scharf zugewendet, so daß man das Profil desselben sieht, wirkungsvoll beleuchtet von der rothen herbstlichen Abendsonne, die durch das Fenster scheint. Dieses ein Oeil de boeuf im Hintergrunde umrahmt ganz Paris, welches darunter miniaturartig ausgebreitet liegt. Auch diese neueste Schöpfung des Grafen Harrach gehört zu denen, die erst frappiren und uns etwas fremdartig berühren, ehe sie vollen künstlerischen Genuß gewähren.

Der Vogel-Ausstellung der Aegintha ist die Geflügel-Ausstellung der Cypria bald gefolgt. Waren es dort vorzugsweise Zier- und Singvögel, so sind es hier die nutzbaren Hausthiere, Tauben, Hühner, Enten, welche um die Preise concurriren. Die Hühnerzucht hat durch Einführung vieler neuen, meist asiatischen Arten, welche theils um ihrer Fleischbildung und Eier-Erträgniß, theils um der äußeren Schönheit willen schnell Liebhaber gefunden, einen lebhaften Aufschwung erhalten. Die Thiere von Cochinchina, welche als die Pioniere der höheren Hühnercultur gelten können, sind nun abgelöst, zum Theil verdrängt von den Bantanis, den Yokohama-, den Bramaputen, den Brenda. Dazu kommen Züchtungen aus Dorking bei London, die schönen französischen La flèche und Crève coeur, die Brabanter, Spanier, die alle entweder in Reinzucht oder gepflanzt auf unser deutsches Haushuhn die Hühnerhöfe schmücken und hier von Industriellen oder Liebhabern vorgeführt werden. Truthähne aus allen Gegenden, pommer'sche Gänse, bunte, herrlich gezeichnete Enten vervollständigen diesen Theil der Ausstellung.

Aber wir sind mitten im Carneval und haben diesmal noch kein Wort von seinen glänzenden und lustigen Ereignissen berichtet. Schnell stellt bekanntlich auf dem Gebiete des Vergnügens die Ermüdung sich ein. So scheint mir das Zustandekommen des zweiten Opernballes auch etwas zweifelhaft zu sein. Wenigstens folgere ich das aus den Ankündigungen des Herrn von Hülsen, die fast wie Nothschrei klingen. Es ist doch kaum statthaft, daß ausdrücklich dabei das Erscheinen des Kaisers und des Hofs als eine Art Lockspeise hingeworfen wird. Inzwischen tanzt man überall. Der Architektenball in den Sälen der Kaisergalerie gehörte zu den animirtesten der Saison, vielleicht mit darum, weil er äußerlich einer der am wenigsten glänzenden war. Statt der funkelnden Uniformen finden wir hier das schlichte Civilkleid der munteren, angeregten Studenten des Baufaches, statt kostbarer Geschmeide, unergründlicher Roben-Combinationen, schillernder Silberwolken begegnen uns frohe, frische Mädchengesichter mit blumenumwundenen Köpfen, einfachen, geschmackvollen Kleidern, denen die Festfreude aus den Augen glänzt. Zum Opernballe geht man, um gesehen zu werden oder zu sehen, die Bälle der Juristen, Architekten, Studenten werden besucht, um sich wirklich zu amüsiren.

Wer an hohem Glanz sich erfreuen wollte und zu den Bevorzugten der Volksvertreter oder einer anderen der geladenen Corporationen gehörte, der konnte seine Augenweide auf dem großen Hofballe im alten Königsschlosse am vergangenen Donnerstag haben. Diesmal wurden die Gruppen der Geladenen nicht abgetheilt, wie neulich bei der Cour, oder höchstens insoweit, daß alles was tanzen wollte, im Weißen Saale blieb, wo auch die fürstliche Familie und die hohe Diplomatie auf besonderen Estraden Platz nahm, die älteren Herrschaften dagegen, die Generale, die hohen Beamten und auch die Volksvertreter in der nebenliegenden Bilder-Galerie sich aufhielten. Durch diese Galerie schritt denn auch der Kaiserzug zuerst, die Gäste durch Verneigen begrüßend, in das eigentliche Tanz-Local, den Weißen Saal. Wer diese Prachthalle nur bei Tage gesehen, hat keine Ahnung von dem großartigen Beleuchtungseffekt, den die riesigen fünfzehn Kronen und acht Wandkandelaber, mit tausenden von Kerzen besteckt, hervorbringen. Der Kaiser trug die dunkelrothe Gala-Uniform seiner Garde du Corps, die Kaiserin hatte ebenfalls hochroth gewählt, eine schwere Atlasrobe, deren prachtvoller Ueberwurf von kostbaren Points durch eine lang herabhängende rothe Schärpe gehalten wurde. Das breite orange Ordensband um die Schulter erhöhte die ungemein lebhafte Farbenwirkung dieser Toilette. Auch um die Brillantenspitzen des kronenartigen Diadems schlangen sich feuerrothe Blumengewinde. Der Kronprinzessin Hauptschmuck bildete ein Büschel Straußfedern von einer kräftigen Brillantenschnalle gehalten. Die hohe Frau erschien diesmal ganz in Weiß, die Atlasrobe halb verborgen unter einer bauschigen Tunika von Silbergaze, der Hals von Perlschnüren, ihrem Lieblingsschmuck, umschlungen. Nur die bunten Blumenguirlanden, welche das Kleid umrankten, brachten etwas Farbe in die einfache Toilette. Auch Prinzessin Friedrich Carl erschien in weißem Atlas mit bunten Blumengewinden bekränzt und deren Töchter ebenfalls ganz weiß, mit Gazewolken und weißen Blumenbüscheln geputzt. Eine überaus stolze Toilette hatte die alte Prinzessin Carl gewählt. Der weiße Atlasgrund ihrer Robe war dick damastartig mit Goldblumen durchwirkt, lange Goldfransen fielen in mehrfachen Etagen auf dieselbe nieder, violette, blaßrose und milchweiße Windenblumen mit Ranken und Blättern umzogen das Gewand. Zwischen ähnlichen farbigen Winden auf dem Haupte blitzte das Feuer mächtiger Smaragden hindurch.

Der Hof hielt zuerst einen Umgang durch den Weißen Saal. Das Kaiserpaar begrüßte auf diesem zunächst die fürstlichen Gäste, dann die Botschafter und Gesandten, endlich die übrige Gesellschaft im Weißen Saale. Darauf begann der Ball mit einer Polonaise, welche der Kaiser eröffnete und an der nur der Hof sich betheiligte. Zu einem zweiten Rundgange wurden auch die Botschafter eingeladen und daraus wurde eine jener altmodischen Polonaisen, so daß der Kaiser mit jeder der mittanzenden Damen ein Stückchen promenirte. Die älteren und alten Damen des Hofes nahmen nun Platz auf einer Estrade, deren Hintergrund die Pagengruppen füllten. Die jungen Prinzessinnen, deren unser Hof freilich nicht viele besitzt, tanzten lebhaft mit, sogar die Kronprinzessin betheiligte sich an einem Contretanze, den der französische Botschafter mit ihr führte. Gegen 11 Uhr wurde kurz an Buffets soupirt, der Tanz dauerte von 10 Uhr ab bis lange nach Mitternacht.

Die Theaterwoche begann diesmal mit einer ernsten Trauerfeier. Die Leiche Wallner's war hier angelangt und wurde am Montage bestattet. In der Capelle des Georgenkirchhofs, wo der Sarg in einem Walde von Palmen, umstrahlt von Kerzenbündeln, auf 6 riesigen Candelabern stand, hatte die ganze dramatische Kunstwelt von Berlin sich zusammengefunden, am vollzähligsten die Mitglieder der Bühne, welche der Verstorbene gegründet. Am Fußende des Sarges saß Agnes Wallner mit zweien ihrer Kinder. Bis weit auf den winterlich weißen Kirchhof hinaus standen die Schaaren der Theilnehmenden, als die schöne, einfache Leichenrede begann. Dazu sang der Chor der Wallnerbühne einen Choral, dann wurde der Sarg auf einem dicht mit Tannengrün bedecktem Pfade zur Gruft getragen, dort blies das Orchester des Theaters einen Choral und die Erde empfing die Ueberreste des Schöpfers der modernen Berliner Volksbühne. Diese allgemeine Theilnahme, der auch der General-Intendant v. Hülsen sich anschloß, ist weder Zufall noch ein bloßer conventioneller Act. Wallner hat als Mensch, als Künstler, als umsichtiger, ehrenwerther und den besten Zielen zustrebender Geschäftsmann sich eine Achtung und ein Ansehen erworben, wie sie sonst Berliner Theaterdirectoren selten zu Theil werden. Sein Leben und Wirken ist fruchtbar geworden für das deutsche, besonders für das Berliner Theater, das fühlt Jeder lebhaft und wollte es bezeugen am Grabe des Verstorbenen.

Der Weg von diesem hinweg in die glänzend erleuchteten Schauspielsäle ist ein weiter und kaum ein lohnender. In der vergangenen Woche sind es mehr die Darsteller als die Stücke, welche das Interesse beschäftigen. Im Königlichen Schauspielhause hat ein kleines junges Mädchen mit vielem Glück die überreife Naive Hedwig Raabe remplacirt. Natürlich kam Frl. Hofmeister ihrer Vorgängerin nicht gleich in Beherrschung des Technischen, in Anwendung der vielen kleinen reizenden Mittel, durch welche die Raabe zu wirken versteht. Aber Frische und unbefangene Natürlichkeit ersetzten das reichlich. Es ist ein wahres Glück, daß solche talentvolle Novizchen auch einmal beweisen können, daß Jugendfrische doch ebensoviel werth ist als die glänzendste Routine. Auf derselben Bühne versuchte die Frau Friedrich Haase's, mit ihrem Mädchennamen Elise Schönhoff als gewandte Conversationsschauspielerin bekannt, sich als künftiges Mitglied der Hofbühne in einer älteren komischen Rolle, der Irmgard in den Zärtlichen Verwandten. Eine gewisse Anmuth und Lebhaftigkeit hat die Dame sich auch in ihren späteren Jahren erhalten, ob sie die Frieb-Blumauer wird ersetzen können, wie Hr. v. Hülsen meint, ist aber doch noch fraglich. Er besitzt unter seinem eigenen Personal in Frl. Bergmann eine mindestens ebenso geeignete Nachfolgerin für diese. Im Residenztheater endlich hat die kecke und ziemlich ungenirte Soubrette Josephine Gallmeyer den Versuch gemacht, die Hauptrolle in dem Sittendrama Monsieur Alphonse von Dumas fils zu spielen. Er ist vollständig gelungen. Man mag mit noch so vielem Rechte über die neuen Franzosen schelten und spotten, eine so originelle, lebensvolle und wahre Gestalt wie diese Mad. Guichard schreibt ihnen sobald keiner nach. Eine derbe, durch Erbschaft zu Geld gekommene Köchin, eine echte Pariser Bourgeois-Figur, ohne Bildung, sinnlich derb aber gutmüthig, liebenswürdig, voll gesundem Menschenverstand. Sie hat sich in einen vornehmen, verarmten Bummler verliebt, will ihn heirathen, verfolgt ihn mit polternder Eifersucht, sagt sich aber von ihm los als sie erkennt, daß er ein gesinnungsloser Lump ist. Die Gallmeyer spielte diese derbe liebenswürdige Madame meisterhaft.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 20. Februar, Vormittags 10 Uhr, Predigt: Hr. Prediger Röckner.

Die am 16. Februar cr. erfolgte Geburt eines gesunden Mädchens zeigen ergebenst an.

Kunzendorf. (6508

Ebeling und Frau.

Bekanntmachung.

Für die hiesige städtische Bauverwaltung soll zur Hilfe des Stadtbauraths ein **Assistent** mit einem Gehalte von 150 Mark monatlich angestellt werden.

Bautechniker, welche sowohl eine praktische Vorbildung genossen, als auch Uebung im Zeichnen und Veranschlagen haben müssen, wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und einem kurzen Lebenslaufe bis zum 1. März d. J. an uns einreichen.

Die Anstellung erfolgt vorläufig auf neunmonatliche Probe.

Thorn, den 8. Februar 1876.

Der Magistrat.

Schiffs-Auction.

Montag, den 6. März 1876 Mittags 12½ Uhr

werden die Unterzeichneten in hiesiger Börse in öffentlicher Auction (wegen Todesfalls des Capitains und behufs Erbregulirung) gegen baare Zahlung an den Meistbietenden verkaufen: **Das hiesige Barkschiff**

„Hendrika“

nebst dem dazu gehörigen Inventarium.

Das Schiff ist auf 631 Tons à 1000 Kilo oder 1400 Cubikmeter vermessen, ladet ca. 700 Loads fichtene Balken (ausgeliefert) resp. 34 Keel Steinkohlen; und kann dasselbe am Holm wo es zur Winterlage liegt besichtigt werden.

Das Inventariums-Verzeichniß liegt bei unterzeichnetem **A. Wagner** zur Einsicht.

Der Schlußtermin findet selbigen Tages **Abends 6 Uhr** in der Börse statt, und erfolgt der Zuschlag innerhalb 24 Stunden nach Schluß der Auction.

Bieter haben eine Caution von 1500 M. zu deponiren. Sämmtliche Kosten dieses Verkaufverfahrens, sowie die Kosten der Uebertragung des Besitztitels, trägt Käufer.

Danzig, den 27. Januar 1876.

Otto Hundt. A. Wagner.

vereidigte Schiffsmäkler.

IV.

Zuchtvieh-Auction

zu

Bruch

bei Christburg W.-Pr.

findet aus Rücksicht auf den an vielen Orten herrschenden Futtermangel erst in der ersten Hälfte des Mai statt.

Zum Verkauf kommen:

40—50 Bull- und Kuhkälber der großen Amsterdamer Race, im Alter bis zu 1½ Jahren.

Die Gutsverwaltung.

Musikalien-Leihanstalt

von

Alex. Goll,

10. Große Gerbergasse No. 10.

Billigste Abonnementsbedingungen. — Eintritt täglich. — Größtes Lager neuer Musikalien.

Gründlichen und leichtfaßlichen Unterricht im Französischen ertheilt

Dr. Rudloff,

Kohlengasse 1, 2 Tr.

Frische

Holst. Austern

empfing

Bernhard Fuchs,

Brodbänkengasse 40.

Maschinen-Zucker

in Ctr.-Kisten, auch ausgewogen, offerirt billigst (6504

C. Schwinkowski, Fischmarkt No. 26.

Türkische Pflaumen und Pflaumen-Mus, böhmische Pflaumen offerirt billigst

C. Schwinkowski, Fischmarkt 26.

Für Zahnleidende.

Mein Atelier für künstliche Zähne befindet sich von Freitag den 18. bis Sonntag den 21. d. Mts. in **Marienburg Müllers Hotel,** von Montag d. 22. bis Mittwoch den 24. d. Mts. in **Neuteich Deutsches Haus** und von Donnerstag den 25. bis Sonnabend den 27. d. Mts. in **Tiegenhof Deutsches Haus.**

H. Becker.

6349)

Schmerzlose Zahnoperationen, Plombiren mit Gold 2c., Einsetzen künstlicher Zähne.

C. Kniewel, Heiligegeistgasse 25.

Sprechst. von Morg. 9 bis Nachm. 4 Uhr

Alle Gussstahlschienen

zu Bauzwecken, 5" im Profil, in Längen bis 21', offerirt billigst

W. D. Loeschmann,

Kohlenmarkt 3—6.

Buchen-Bohlen

bis 22 Zoll breit, verkauft

Schroeder, Jäschkenthal No. 15.

The Singer Manufacturing Co.,

größte

Nähmaschinen-Fabrik der Welt,

erhielten für die Güte und vorzüglichen Leistungen mehr als

120 Ehrenpreise

und wurden davon bis jetzt über

1,500,000 Stück,

oder mehr als ein Drittel der Gesammt-Nähmaschinen-Fabrikation Amerika's verkauft. Dieser Absatz beweist am besten die Vollkommenheit der Original-Singer-Maschinen und die denselben gewordene

Allgemeine Anerkennung des Publikums.

G. Neidlinger Langgasse 44, vis a vis d. Rathhause.

Um es Jedem zu ermöglichen, sich eine seinen Zwecken entsprechende Maschine anzuschaffen, werden die Original-Singer-Nähmaschinen, wo es gewünscht wird, gegen wöchentliche Abzahlung von 2 Mark und ohne Preiserhöhung abgegeben.

Alte oder nicht zweckentsprechende Maschinen aller Systeme werden gegen Original Singer-Maschinen eingetauscht und in Zahlung genommen. (6238

Vorläufige Anzeige.

Kaffeehaus zum Freundschaftlichen Garten.

Sonntag, den 27. Februar:

Großes Vokal- und Instrumental-Concert.

H. Reissmann.

Ausverkauf

der

Carl Reeps'schen Concurs-Masse.

Montag, den 21. dss., kommen zum Verkauf:

Broches, Boutons, Armbänder, Medaillons, Kreuze, Haarspangen u. Kämme, Tuch- und Haarnadeln, Manschettenknöpfe, Hut- und Kleider-Agraffes, Uhrketten und -Schnüre, Pagen, Plaidriemen, Portemonnaies, Cigarren- und Brieftaschen, Notenmappen, Poesie- und Photographie-Albums, Bilderrahmen, Spiegel, Haar- u. Taschen-Bürsten, Frisirkämme, Schmucksachen u. -Kästchen, Nadelbehälter, Notiz-Bücher, Bronce- und Porzellan-Sachen, Frühjahrsfächer, Fächerhaken, Gratulations- und Einladungskarten 2c. 2c.

Dienstag, den 22. dss., kommen zum Verkauf: Blumen u. Federn jeder Art.

Cösliner Lagerbier,

25 Flaschen für 3 M., sowie

Doppel-Malz-Salvatorbier

12 Flaschen für 3 M., empfiehlt

Korb Nachfolger,

Große Wollwebergasse 8.

Junge St. Bernhards-Hunde,

löwengelbe und **schwarze** mit weißen Abzeichen, **prächtig gezeichnet** und mit selten **starkem Knochenbau,** sind preiswerth zu verkaufen in der **Racethier-Züchterei** und **Handlung** von **Aug. Froese,** Heiligenbrunn bei Langefuhr-Danzig. (5401

Meine Cataloge über unsere weltberühmten Sammlungen von härteren, eleganten Ziergewächsen sind in neuer Auflage erschienen und durch mich gratis und franco zu beziehen.

Carl Gust. Deegen jr., Köstritz i. Thür.

Fertige Roben. Morgen-Röcke für Damen

in sehr großer Auswahl zu ganz billigen Preisen

empfiehlt

Langgasse 28. **Mathilde Tauch,** Langgasse 28.

Chemische Fabrik zu Danzig.

Commanditgesellschaft auf Actien.

R. Petschow. **Gustav Davidsohn.**

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir unter Gehaltsgarantie:

Gedämpftes Knochenmehl, aufgeschlossenes Knochenmehl, Superphosphate mit 20, 18, 16, 14 % löslicher Phosphorsäure, **Ammoniak-Superphosphat, Kali-Superphosphat, Kali-Ammoniak-Superphosphat, schwefelsaures Ammoniak, Chili-Salpeter,** sämmtliche **Staßfurter Kali-Salze** zu Original-Preisen.

Die Fabrik steht unter Controle des Hauptvereins Westpreußischer Landwirthe, sowie der agrikultur-chemischen Versuchsstation zu Regenwalde (Professor Dr. Birner) und vergütet etwaigen **auch durch eine andere Versuchsstation nachgewiesenen** Mindergehalt nach Maßgabe des Preiscourants.

Danzig, Februar 1876. **Chemische Fabrik zu Danzig.**

Das Grundstück **Brodsack 7,** bestehend aus 54 Morg. culm. Ackerland u. guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, ist mit vollem Inventarium (Dresch- und Heckselmaschinen) eingetretener Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Käufer wollen sich melden bei **Johanna Lange,** Brodsack im Februar.

Trockene rothbuchene

3, 3½ und 4 zöllige Bohlen hat auf Lager und verkauft billigst

Philip Lebenstein

6507) in Dirschau.

Buchen 2' Klobenholz,

stark und trocken, in Waggon-Ladungen, pro Waldklafter 23½ M. frei vor Käufers Thür, offerirt (6306

H. H. Röß, Poggenpfuhl 37.

Englisch Zinn

in Blöcken,

Blei in Mulden,

sowie

Zink in Platten

offerirt billigst die **Metallschmelze**

9942) **S. A. Hoch,** Johannisgasse 29.

Gußeiserne Säulen

von 6—8" Durchmesser, in Längen bis 20' offerirt billigst

W. D. Loeschmann,

Kohlenmarkt 3—6.

Circa 100,000 belgische Dachpfannen

sind bei mir auf Bestellung zu verkaufen. Preis 19 Rg. pro Tausend frei vom Schiff hier. Außerdem übernehme ich jede Lieferung von Granitsteinen zum Brückenbau, Hafenbau, Schiffsdecken 2c., ebenso von Pflastersteinen aus vorzüglichem schwedischen Granit.

Friedrich Andersen,

6481) **Hundegasse 23.**

---

100 Ctr. frische Malzkeime offerirt

J. Kegler, Hundegasse 79.

---

1 Blauschimmel-Pony,

6 Jahre, ohne Fehler, ist zu verkaufen Scheibenrittergasse No. 13

6458) **Fr. Keßler.**

Einen **vierspänniger neuen**

Arbeitswagen

hat zu verkaufen

F. Pfau, Schmied,

6490) Dirschau am Mühlengraben.





3 Pferde, 5 J. alt, 4' groß, u. 5 große junge Kühe zum Verk. Eschenhorst No. 1 (Station Grunau).

Ein brauner Wallach und eine schwarze Stute beide 6 Jahre alt, 5 Fuß 2—3 Zoll hoch, gute Wagenpferde, bin ich willens zu verkaufen. **J. Wiens in Kriefkohl** bei Hohenstein. (6502

Ein mit dem Hagel-Versicherungs-Wesen vollständig vertrauter und kaufmännisch gebildeter Buchhalter wird zur selbstständigen Führung der Geschäfte gesucht. Gef. Off. u. 6517 werden in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Ober-Inspector,

der mit der Polizei-Verwaltung vertraut ist und längere Zeit einem größeren Gute vorgestanden hat, sucht vom 1. April d. J. eine anderweite Stellung. Näh. **Grigoleit'sche** Buchhandlung in Pr. Stargardt.

Lehrer und Lehrerinnen jeder Branche, eine **Kindergärtnerin,** welche fertig französisch spricht, sucht Fr. Hauptmann **Marty, Königsberg** in Pr.

Ein unverh. Gärtner,

dem über seine bisherigen Leistungen gute Zeugnisse zur Seite stehen, kann sich melden in **Groß Kleschkau** bei Praust.

6493) **Steffens.**

Ein zuverl. **Kindermädchen,** herrschaftl. **Köchinnen u. Stubenmädchen** f. f. Herrschaften, gut empf. weiset nach

J. W. Tellair, Kohlenmarkt 30.

Ein junger Mann, gesetzten Alters mit der dopp. Buchführung, franz. u. deutschen Correspondence, sowie mit sämmtlichen Comtoirarbeiten durchaus vertraut, s. Engagem. zum 1. April oder früher. Gef. Off. unter 6488 werden in der Exp. dieser Ztg. erb.

Das Dom. **Gnischau** bei Dirschau sucht zum 1. April einen gebildeten jungen Mann als **zweiten Wirthschafter.** Gehalt 240 Mark. (6489

Ein gebildeter junger Mann, der die Landwirthschaft erlernen will, findet zum 1. April cr. als **Eleve** eine Stelle auf **Kleczewko** per Rehhof.

6503) **Peters.**

Zwei junge Mädchen, welche die doppelte Buchführung erlernt haben, suchen per 1. April oder früher Stellung. Nähere Auskunft ertheilt Herr Lehrer Both, Paradiesgasse 2.

Eine Lehrlingsstelle

ist in meinem Commissions-, Speditions und Dampfer-Expeditions-Geschäft zu besetzen.

Ferdinand Prowe.

Pensionaire

finden zum 1. April freundliche und billige Aufnahme b. Orgelbauer **Streiber** Altst. Graben 65. Instrumente st. zur Disposition.

Eine **Remise** nebst **Stallung** auf der Rechtstadt, wird per 1 April cr zu miethen gesucht.

Adr. unter 6516 werden in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Korb's Hôtel,

Holzmarkt 12,

neu und comfortabel eingerichtet, empfiehlt sich einem reisenden Publikum.

Danzig, im Februar 1876.

6505) **Adolph Korb.**

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 23. Februar cr., **Gesellschaftsabend.** Die Mitglieder werden ersucht, die in Händen habenden Bücher der Revision wegen zur Bibliothek zurückzuliefern. Mittwoch, den 1. März, fällt der Bücherwechsel aus. (6511

Kaufmännischer Verein.

Auf Antrag einer Anzahl von Mitgliedern welche **wegen Formfehlers** Protest gegen die in der Generalversammlung vom 16. c. vollzogenen Wahlen zu Punkt 9 und 11 der Tagesordnung derselben eingelegt haben, wird zu

Mittwoch, den 1. März cr., Abends 8 Uhr,

eine

außerordentliche General-Versammlung

hierdurch anberaumt.

Tagesordnung:

Annullirung der Wahlen des Vereinsarztes und der Wahlcommission; event. a Wahl des Vereinsarztes für die obligatorische Krankenkasse, b) Wahl der Wahlcommission pro 1876.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird erbeten. Gäste haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Korb's Hôtel,

Holzmarkt 12.

Im Restaurant heute eine neue Sendung

Pilsener, Nürnberger, Bodenbacher

vom Faß.

6506) **Adolph Korb.**

Zingler's Höhe.

Auf vielseitigen Wunsch findet morgen Sonntag, den 20. Februar, nochmals ein

Grosses Walzer-Concert à la Strauss,

(ausgeführt von der Capelle des 4. Ostpr. Grenadier-Regt. No. 5) statt.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 ₰.

Kilian, Musikmeister.

Spliedt's Concert-Salon

in Jäschkenthal.

Sonntag, den 20. Februar,

Großes Nachmittags-Concert.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 ₰.

6513) **F. Koll.**

Kaffeehaus

zum

freundschaftlichen Garten,

Neugarten No. 1.

Sonntag, den 20. Februar:

Großes

CONCERT.

Anfang 5½ Uhr. Entree 30 ₰.

3250) **H. Reissmann.**

Stadt-Theater.

Sonntag, den 20. Februar. (7. Ab. No. 5.) **Die Folkunger.** Oper von Kretschmer.

Montag, den 21. Februar. (Ab. susp.) Zum ersten Male: **Die Reise um die Erde in 80 Tagen.** Spektakel-Stück in 5 Abtheilungen und 15 Tableaux von A. D'Ennery und Jules Verne.

Dienstag, den 22. Februar. (7. Ab. No. 6.) **Figaro's Hochzeit.** Oper von Mozart.

Mittwoch, den 23. Februar. (Ab. susp.) Zum ersten Male wiederholt: **Die Reise um die Erde in 80 Tagen.** Spektakel-Stück in 5 Abtheilungen und 15 Tableaux von A. D'Ennery u. Jules Verne.

Donnerstag, 24. Februar. (7. Ab. No. 7.) **Der Barbier von Sevilla.** Oper von Rossini.

Freitag, 25. Februar. (7. Ab. No. 8.) Zum dritten Male: **Die Reise um die Erde in 80 Tagen.** Spektakel-Stück in 5 Abtheilungen und 15 Tableaux von A. D'Ennery und Jules Verne.

Sonnabend, den 26. Februar, bleibt das Theater geschlossen.

Die Vorstellungen von **„Reise um die Erde in 80 Tagen“** werden decorativer Schwierigkeiten wegen in kürzester Aufeinanderfolge gegeben.

Selonke's Theater.

Sonntag, den 20. Febr.: **Gastspiel der aus 12 Personen bestehenden Gymnastiker-, Ballet- u. Pantomimen-Gesellschaft des Hrn. Alf. Hermandes.** U. A.: **Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet.** Lustspiel. **Ein bengalischer Tiger, oder: Der weiße Othello.** Posse. **Die Plöendorfer.** Scherz mit Gesang. **Die Räuber in der Waldschenke,** oder: **Der dumme August in tausend Aengsten.** Große komische Pantomime, ausgeführt von 30 Personen.

23. b d. M. t. K. (6501

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.